



# Mocki, die letzte Mohikanerin

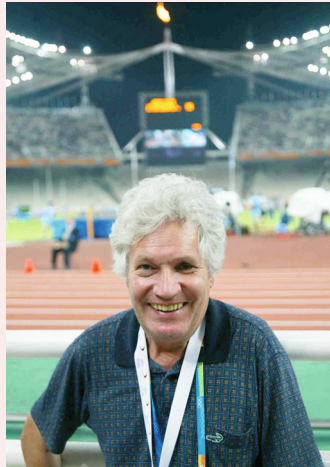
Von Manfred Steffny

Ich kleines Würstl! – So schilderte Sabrina Mockenhaupt 2002 in ihrer unnachahmlichen Art die Begegnung mit der bei der EM in München 10.000-m-Europarekord laufenden Engländerin Paula Radcliffe. Nun ist das „kleine Würstl“ mit seinen 29 Jahren und großer Erfahrung der letzte Hoffnungsträger des DLV im Mittel- und Langstreckenlauf bei den Leichtathletik-Europameisterschaften in Barcelona. Sozusagen die letzte Mohikanerin. Zerstreut hat sich die vielverheißende Marathontruppe, die im letzten Jahr bei der Weltmeisterschaft in Berlin noch nach einer Weltcup-Medaille greifen sollte. Luminita Zaituc, EM-Zweite 2002, hat ihrer Karriere beendet, Melanie Kraus dümpelt angeschlagen hinterher, hat die EM-Qualifikation ebensowenig geschafft wie Irina Mikitenko, die wie Mockenhaupt auf die 10.000 m ausweichen wollte, jedoch in eine unerklärliche Formkrise geriet. Mit Claudia Dreher hat sich ein anderer Siegerinnen-Typ mehr oder weniger verabschiedet. Und dann haben wir ja noch die dauerverletzte amtierende Europameisterin Ulrike Maisch aus Rostock. Dass man die Titelverteidigerin erst an sechster Stelle nennt, spricht Bände.

Geblieden ist allein Sabrina Mockenhaupt, die 2009 über die Saison-Schwerpunkte nicht ganz glücklich sein konnte. Nach dem befriedigenden Sommermarathon bei der WM konnte sie im Herbst das Sahnehäubchen nicht platzieren. Ihre Möglichkeiten über 10.000 m hatte sie auch nicht ausgereizt.

2010 versucht sie es anders herum: 10.000 m auf der Bahn bei der Meisterschaft und dann Ende September Marathon in Berlin. Im letzten Jahr hätte sie mit dieser Devise bei der Weltmeisterschaft die besseren Karten gehabt, einen Platz unter den ersten Zehn und die Option mit ausreichender Frische, anschließend im Herbst einen guten Marathon zu bestreiten. Theoretisch sind in diesem Jahr ihre Aussichten im Marathon besser als über 10.000 m, und Kritiker werden ihr dies anschließend vorhalten. Doch ist ein Marathon im heißen Barcelona – diesmal auf einem kleineren Rundkurs durch die Stadt – immer ein Vabanque-Spiel. Sabrina ist keine Hitzeläuferin, die Bahnvergangenheit, ein gleichmäßiges Tempo durchzustehen und sich Platz um Platz nach vorne zu arbeiten – das kann sie. Die Leidenschaft, wenn auf einsamem Asphalt der Mann mit dem Hammer kommt, scheint eher begrenzt. Über 10.000 m kann sie immerhin unter die ersten Sechs kommen, mit einer Zeit um 31 min deutschen Rekord laufen und sich damit die Ausgangsposition für eine Zeit von 2:25 h in Berlin schaffen. Das zählt im Zweifel mehr als in Barcelona eine kaputte Marathon-Vierte zu werden und danach die Beine nicht mehr hoch zu bekommen. Zeit ist genug zwischen den beiden Schwerpunktläufen. In sieben Wochen kann man sich hervorragend auf die längere Strecke vorbereiten. Zuverlässig war Sabrina Mockenhaupt immer, zuletzt zeigte sie mit dem 5.000-m-Sieg bei der Team-Europameisterschaft in Bergen sogar taktisches Raffinement.

Der Erfolg von Göteborg mit den zwei Europameistern Jan Fitschen über 10.000 m und Ulrike Maisch im Marathonlauf ist aus heutiger Sicht für den DLV eher eine Belastung. Zum Lauf-Gold kam der DLV damals wie eine Jungfrau zum Kind. Das Kapital ist verspielt, viel zu spät setzte eine Nachwuchsförderung ein, hat man sich von harten Normen verabschiedet. Auf Jahre ist man zurückgeworfen. Werfer und Springer sollen die Medaillenausbeute sichern und die Mängel im Laufbereich kaschieren, tun sie aber nicht, denn „Track“ ist ein anderer Sport als „Field“, wie die Amerikaner in ihrer lockeren Art die schwerfällige Leichtathletik nennen.



Auf Asphalt sieht es düster aus für die Deutschen. Keine Marathonfrau am Start und bei den Männern fehlt nach der kurzfristigen Absage von Falk Cierpinski wegen einer Fußverletzung die Geschäftsgrundlage. Aus dem Trio, das in der Teamwertung für den Europacup laufen sollte, ist das Duo Martin Beckmann und Tobias Sauter geworden, im Einzel aussichtslos. Blieben noch die drei 10.000-m-Läufer, die sich immerhin qualifiziert haben. Bei Jan Fitschen ist es nach seiner langen Pause fast ein Wunder, dass er den Sprung nach Barcelona noch geschafft hat. Der Wattenscheider wird sich überlegen, wie er nach dem Rennen seinem Nachfolger würdig gratulieren kann. Denn diesmal muss man eine Zeit um 27:30 min laufen, um zu gewinnen. Zwei gebürtige Afrikaner sind hier die Favoriten, der aus Somalia stammende Engländer Mohammed Farah und der aus Äthiopien eingewanderte Spanier Alemayehu Bezabeh. Da können Christian Glating und Filmon Ghirmai froh sein, wenn sie mit dem Sieger in der gleichen Runde bleiben.

Das Beispiel zeigt, dass der alte Kontinent sich nicht ummauern kann. Europameisterschaften sind nunmehr alle zwei Jahre angesetzt, um die Chancen der Europäer zu erhöhen. Doch immer mehr Immigranten aus Afrika mischen unter den diesmal 1.368 Athleten aus 50 Ländern mit. Mohammed Farah ist auch über 5.000 m Mitfavorit. Immerhin ist er ein Produkt des britischen Sports, und der ist läuferisch wieder etwas im Aufwind. Auch Andy Baddeley hat gegen die spanische Armada gute Aussichten über 1.500 m. Arne Gabius hat über 5.000 m die Norm geschafft. Wesentlich mehr ist nicht drin.

Das gilt auch für die beiden 1.500-m-Läufer. Carsten Schlangen will mit einer Vorleistung von 3:36,67 min den Endlauf erreichen, nachdem er im Vorjahr nicht ganz fit bei der WM ausschied. Dass von den übrigen Anwärtern der Hannoveraner Moritz Waldmann es geschafft hat, muss man herausstellen. Er hat sich in die Höhle des Löwen begeben und in einem knallharten Rennen in Barcelona zwar nur den zehnten Platz belegt, aber mit 3:36,97 die EM-Norm knapp geschafft, an der sich z. B. Christoph Lohse die Zähne ausbiss.

Die 800 m in Europa sind schwach geworden. Die afrikanische Dominanz ist erdrückend. Zumindest Robin Schembera und Sebastian Keiner hat dies mutlos gemacht. In Braunschweig versuchten sie nicht einmal, die Norm von 1:46,0 zu unterbieten.

Im Hindernislauf werden sich zwei maghrebinische Einwanderer französischer Nationalität um den Titel streiten: Bouabdellah Tahri und Mahiedine Mekhissi, die mit ihrer überlegenen Technik auch den besten Kenianern gefährlich werden können.

Bei den Frauen, wo aus deutscher Sicht absolute Ebbe herrscht, dürften trotz Doping-Aderlass die Russinnen 800 m und 1.500 m für sich entscheiden. Auf der längeren Strecke will sich der Bösewicht von Berlin, Natalia Rodriguez, nach ihrer Disqualifikation rehabilitieren. Zweites Gold für Spanien kann es durch die Weltmeisterin Martha Dominguez im Hindernislauf geben. Über 5.000 m und 10.000 m kommen die Favoritinnen aus Äthiopien – die Neu-Türkinen Elvan Abeylegesse und Alemitu Bekele – sowie mit Lilia Schobukowa und Inga Abitowa aus Russland.

Offen wie immer sind die Marathonläufe. Bei den Männern sind bekannte Namen aufgeboten, doch bei älteren, oft hitzefesten Athleten entscheidet die Tagesform. Dagegen ist bei den Frauen die Russin Irina Timofewa favorisiert. Für die besten DLV-Platzierungen im Ausdauerbereich könnten die Berliner Geher Christoph Höhne (50 km) und Melanie Seeger (20 km) sorgen. ■